

# Wo der Drache schläft ...

Zehn Tage lang zelten über 600 Jugendliche in Steinfort

VON SABRINA NOTKA

Hochaufragende Holztürme, bunte Banner, die im Wind wehen und ein Meer von Zelten. So mancher wird sich in Steinfort momentan verwundert die Augen reiben. Dazu kommen Geräusche, die in der heimischen Flora und Fauna noch nie vernommen wurden: markerschütterndes Gebrüll. Wer dann einen der vielen herumwuselnden kleinen Ritter, Wikinger oder Mauren fragt, bekommt seelenruhig zu hören: „Das ist der Drache.“

Das Mysterium klärt sich schnell auf. Die „Lëtzebuurger Guiden a Scouten“ (LGS) haben zum „Adventum MMX“ geladen, ein Camp für junge Pfadfinder zwischen elf und vierzehn Jahren aus dem ganzen Land. Insgesamt sind 612 AvEx dem Ruf nach Steinfort gefolgt. AvEx ist die Abkürzung für „Aventuren an Explorer“, so wird diese Altersgruppe genannt. Dazu kommen 174 Chefs und noch einmal rund hundert Helfer. „Jedes Mal werden die Lager größer“ beobachtet Campchef Romain Hild. „Und immer wieder sorgen neue Ideen für frischen Wind.“

Diesmal dreht sich anderthalb Wochen lang alles rund um das Mittelalter. Auf der Größe von zehn Fußballfeldern entfaltet sich eine eigene Welt. Es riecht nach Holz und Stroh, hier und da brodelt etwas in großen Kesseln über dem Feuer, rechts wird gesungen, links der Umgang mit dem Holzschwert geübt.

Das Abenteuerlager ist in drei Untergruppen (sous-camps) eingeteilt, denn Ritter, Wikinger und Mauren treffen aufeinander. Ab und zu tut sich aber auch ein histo-



Abenteuer, Natur und Spiele: Das Camp lebt.

(FOTOS: GERRY HUBERTY)

risches Rätsel auf. Die Wikinger mögen Micky-Mouse-Handtücher. Zumindest kann hier und da eines erspäht werden, das gerade auf einem Holzpfehl trocknet.

„Man fängt an, im Laufe eines solchen Camps anders zu ticken. Das ist ein Lebensgefühl, das wir nicht missen möchten“, so beschreiben Pit Probst und Laurent Gengler ihre Eindrücke von diesen Tagen zwischen Naturerfahrung und Gemeinschaftserlebnis. Die beiden Gruppenleiter aus Diekirch sind mit 21 Kindern angereist. „Zu Hause ist es manchmal schwierig, sie zu motivieren. Da kommen schon ab und zu Fragen: Ach, müssen wir denn jetzt schon wieder etwas bauen? Hier ist es absolt einfach, sie zu begeistern. Wer budelt das tiefste Loch, wer baut die höchste Wand? Das macht ihnen unheimlich Spaß.“ Jeder packt überall mit an, das ist die Philosophie. Das heißt auch: selber kochen und spülen. Jede Gruppe bekommt ein kleines Buch voller Rezepte. Die Küchenchefs Bruno Winter und Vic Wester sorgen mit ihrem Team dafür, dass alle Zutaten vorhanden sind. Die Zahlen sprechen für sich. 1250 Kilogramm Brot, 2 160 Liter Milch, 8 000 Orangen, Bananen und Äpfel werden in einem Camp dieser Größenordnung verzehrt.

Winter erzählt: „Eigentlich bin ich ein Schreibtischpfadfinder und kümmere mich um die Ausbildung der Chefs.“ Die Camps, die alle drei bis vier Jahre stattfinden, seien aber Pflicht. „Da behält man den Kontakt zur Basis.“ Und welches Gericht ist bei dem Pfadfindernachwuchs am

beliebtesten? „Wäinzoosis mat Moschterzooss“, erzählt Winter.

Wenn beim Zeltaufbau, Spielen oder Kochen doch einmal etwas schief geht, ist ein Erste-Hilfe-Team vor Ort. Fünf Krankenpfleger und ein Arzt sorgen dafür, dass alle Abenteuerer wohlauf sind. Schnittwunden und Bienenstiche, das sind die häufigsten Blessuren.

Nächste Woche steht dann ein Highlight an: der „Hike“. Das ist

eine Fußwanderung in Kleingruppen mit Spielen und einer Übernachtung außerhalb des Camps. Es gibt eine Geschichte, die den roten Faden bildet. Dabei spielt auch der besagte Drache eine Rolle, liebevoll gebastelt und voll funktionsfähig. „Er kann auch Feuer speien“, verrät Campchef Hild. Egal, wo man fragt, oft hört man das Wort Leidenschaft, denn viele sind schon seit Jahren bei den Pfadfindern. „Das ist ein Virus,

für das es keine Heilung gibt“, sagt Vic Wester. Ein ansteckendes Virus, das auch auf die Jüngeren übergreift. „Es ist toll, so viele Leute zu treffen und zusammen etwas zu erleben“, sagt Wikingerin Léa.

Roy Grotz, Commissaire général der LGS, macht deutlich: „Die jungen Leute können hier Gemeinschaft erleben und sollen nach und nach mehr Verantwortung übernehmen – für sich und für andere.“



An die Kochlöffel, fertig, los: Das gemeinsame Zubereiten der Mahlzeiten gehört zum Campalltag dazu.



Spielerisch lernen: Auch das gehört zum Konzept. Einen echten Wikinger hält dabei nichts auf.